

Daniele Ganser

(* 1972)

Schweizer Historiker und Publizist

Ganser bei wikipedia > > >

Aus:

Daniele Ganser, Imperium USA, Die skrupellose Weltmacht.

Verlag fifty-fifty Frankfurt/Main 2022

Einleitung

Ich habe dieses Buch geschrieben, um die Friedensbewegung zu stärken. Zur Friedensbewegung gehören alle Menschen, die Krieg und Terror ablehnen und auch keine Lügen und keine Kriegspropaganda wollen. Die Friedensbewegung hat es in allen Ländern der Welt immer gegeben, auch in den USA. Um dies zu belegen, zitiere ich in diesem Buch immer wieder Stimmen der US-Friedensbewegung. Darunter auch diejenige des afro-amerikanischen Bürgerrechtlers und Pfarrers Martin Luther King, der in klaren Worten zum gewaltfreien Widerstand gegen die Unterdrückung der Afroamerikaner und den illegalen Vietnamkrieg aufgerufen hat. Oder die Frauenrechtlerin Jeannette Rankin aus Montana, die als Abgeordnete im Kongress gegen die Teilnahme der USA am Ersten und am Zweiten Weltkrieg gestimmt hat. Oder den früheren NSA-Mitarbeiter Edward Snowden, der die Überwachung der Bürger aufdeckte. Die Mitglieder der Friedensbewegung haben sich immer an ihrem Gewissen orientiert und sind nie mit dem Strom geschwommen. Sie haben Krieg und Kriegslügen auch dann abgelehnt und das öffentlich gesagt, wenn sie in der Minderheit waren. Einige Mitglieder der Friedensbewegung wurden erschossen, wie Martin Luther King. Andere wurden als »Verräter« und »Hure« diffamiert, wie Jeannette Rankin. Andere wiederum mussten die USA verlassen, wie Edward Snowden, der nun in Moskau lebt. Mit ihrem Beispiel haben sie andere Menschen inspiriert, auch dann gegen Krieg, Terror und Kriegspropaganda Stellung zu beziehen, wenn es schwierig ist und Mut braucht.

Die USA sind die größte Gefahr für den Weltfrieden. Aber bei aller Kritik an den 300 000 superreichen US-Amerikanern, die das US-Imperium lenken, darf es der Friedensbewegung nie darum gehen, den

Hass zwischen den Nationen zu stärken. Unter den 330 Millionen Bewohnern der USA gibt es viele, die sich für den Frieden engagieren und den Imperialismus ablehnen. Sie sind zwar nicht in führenden Positionen im Weißen Haus und dominieren auch nicht den Kongress. Aber sie engagieren sich mit Herzblut für eine bessere und friedlichere Welt und arbeiten als Lehrerinnen, Künstler, Umweltschützer, Bürgerrechtler, Yogalehrerinnen, Schriftstellerinnen, Gärtner und vieles mehr. Man kennt sie kaum, aber jeder in der Friedensbewegung hat Einfluss, denn alles ist mit allem verbunden.

In meiner Forschung orientiere ich mich an folgenden drei Prinzipien: UNO-Gewaltverbot, Achtsamkeit und Menschheitsfamilie. Das UNO-Gewaltverbot wurde 1945 erlassen und verbietet die Androhung oder Anwendung von Gewalt in der internationalen Politik. Es ist leider in Vergessenheit geraten, und viele Menschen haben noch nie davon gehört. Daher erwähne ich es oft in meinen Büchern und Vorträgen, weil es ein ganz wichtiges Instrument der Friedensbewegung ist. Auch das Prinzip Achtsamkeit ist für die Friedensbewegung ein Juwel. Denn zu oft schon wurden wir Menschen durch Kriegspropaganda getäuscht und verwirrt. Doch das wäre nicht nötig. Wenn wir durch Achtsamkeit lernen, unsere eigenen Gedanken und Gefühle aus einer ruhigen Distanz zu beobachten, stärken wir unsere Klarheit. Wir müssen nicht alles glauben, was uns von den Medien erzählt wird. Durch Achtsamkeit erkennen wir, dass wir nicht unsere Gedanken und Gefühle sind, sondern das klare Bewusstsein, in dem sie aufsteigen und wie Wolken auch wieder vergehen.

Besonders wichtig beim Schreiben dieses Buches war mir das Prinzip Menschheitsfamilie. Denn leider ist es in der Geschichte immer wieder vorgekommen, dass wir als Menschheitsfamilie einzelne Mitglieder ausgeschlossen und getötet haben. Wir haben uns entlang von Nationalität, Religion, Hautfarbe, Geschlecht und Einkommen gespalten und abgewertet. Bei der Hexenverfolgung wurden Frauen der »Zauberei« beschuldigt, aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen und verbrannt. Bei den Indianerkriegen wurden Indianer als »Wilde« aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen, vertrieben und getötet. Beim Sklavenhandel wurden Afrikaner als »Tiere« aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen, diffamiert und ausgebeutet. Im Zweiten Weltkrieg wurden Juden als »lebensunwert« aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen und in Konzen-

trationslagern vergast. Im Vietnamkrieg wurden Vietnamesen von US-Soldaten als »Termiten« bezeichnet, aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen und mit Napalm bombardiert. Im sogenannten »Krieg gegen den Terror« wurden Afghanen als »Terroristen« bezeichnet, aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen und getötet.

Das sich wiederholende Muster ist deutlich: Das Prinzip Menschheitsfamilie wird verletzt, indem eine Gruppe aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen, abgewertet und dann getötet wird. Natürlich sehen wir alle ganz unterschiedlich aus. Auch bezüglich Glaube, Nationalität, Ausbildung, Sprache und Einkommen sind wir nicht gleich und werden es nie sein. Doch das ist noch kein Grund, Gewalt einzusetzen. »Wir haben in der Welt ganz sicher ein Problem mit Feindseligkeiten, die außer Kontrolle geraten. Der Mensch ist geradezu ein Spezialist darin, andere auszugrenzen«, erklärt der holländische Zoologe Frans de Waal. »Der Mensch dämonisiert Menschen anderer Nationalität oder Religion, erzeugt Ängste und Wut. Diese Gruppen nennen wir dann schnell Unmenschen oder Tiere. Schon ist es leicht, die Unmenschen zu eliminieren, weil man kein Mitgefühl mehr mit ihnen haben muss.«²

Im April 2004 wurde publik, dass US-Soldaten im irakischen Abu-Ghraib-Gefängnis Iraker gefoltert hatten. Die US-Kriegspropaganda hatte den US-Soldaten eingetrichtert, die Iraker seien schlechte Menschen, dadurch wurden sie aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen. Das hatte konkrete Folgen. Die US-Soldatin Lynndie England führte in Abu-Ghraib einen nackten irakischen Gefangenen an einer Hundeleine durchs Gefängnis. Ein anderer irakischer Gefangener musste mit schwarzer Kapuze auf einer Kiste balancieren, während an seinem Körper Drähte befestigt waren. Ihm wurde von den US-Soldaten angedroht, dass ihm tödliche Stromschläge zugefügt würden, wenn er von der Kiste fiel. »Für Europa waren die Horrorbilder aus Sex, Folter und Erniedrigung schlichtweg ein Schock«, kommentierte *Die Welt*. Der Abu-Ghraib-Skandal zeigte drastisch, was passieren kann, wenn die Menschen einer ganzen Nation, in diesem Falle die Iraker, aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen werden.³

Man darf angesichts dieser Gewalt und Brutalität nicht zu dem Schluss kommen, dass wir Menschen nicht fähig sind, friedlich zusammenzuleben. Wir können es sehr wohl und tun es jeden Tag, an Millionen verschiedenen

Orten. »Lassen sie uns zunächst unsere Haltung gegenüber dem Frieden selbst überprüfen. Zu viele von uns halten ihn für unmöglich«, erklärte US-Präsident John F. Kennedy in einer seiner Reden. »Zu viele von uns halten ihn für nicht zu verwirklichen. Aber das ist ein gefährlicher, defätistischer Glaube. Er führt zu der Schlussfolgerung, dass der Krieg unvermeidlich ist, dass die Menschheit zum Untergang verurteilt ist, dass wir uns in der Gewalt von Kräften befinden, die wir nicht kontrollieren können.« Doch dies stimmt nicht, das wusste auch Kennedy. »Unsere Probleme sind von Menschen geschaffen, deshalb können sie auch von Menschen gelöst werden. Die Größe, die der menschliche Geist erreichen kann, bestimmt der Mensch selbst.«⁴

Auch außerhalb der USA haben inspirierende Persönlichkeiten die Friedensbewegung geprägt. In Indien hat der Rechtsanwalt und Pazifist Mahatma Gandhi, der für mich ein großes Vorbild ist, immer wieder das Prinzip Menschheitsfamilie betont. »Die ganze Menschheit ist eine Familie«, sagte Gandhi. Er setzte bei seinem Protest stets auf einen gelassenen und freundlichen Ton, frei von Wut und Hass. Trotz ihres brutalen Vorgehens bezeichnete Gandhi weder die indische Polizei noch die indische Regierung oder die britische Kolonialmacht als Feinde. »Ich betrachte niemanden als meinen Feind«, erklärte Gandhi. »Alle sind meine Freunde. Ich möchte aufklären und die Herzen verändern.«⁵

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Friedensbewegung im 21. Jahrhundert stärker wird, wenn sie sich an den Prinzipien Menschheitsfamilie, Achtsamkeit und UNO-Gewaltverbot orientiert. Die Spaltung nach Nation, Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Schulabschluss oder Einkommen sollte im 21. Jahrhundert durch die Einsicht ersetzt werden, dass alle Menschen zur Menschheitsfamilie gehören. Sie als Leserin und Leser gehören zur Menschheitsfamilie, egal wo Sie dieses Buch in den Händen halten und unabhängig davon, was Ihre Geschichte ist. Und ich als Autor gehöre auch zur Menschheitsfamilie, ebenso wie alle Personen, die in diesem Buch erwähnt werden, Opfer wie Täter. Zusammen sollten wir lernen, uns nicht zu töten, weil alles Leben heilig ist.

15. Der Kampf um Eurasien

Als »Eurasien« bezeichnet man in der Geostrategie die riesige zusammenhängende Landmasse der beiden Kontinente Europa und Asien mit mehr als vier Milliarden Einwohnern. Die USA mit ihren nur 330 Millionen Einwohnern sind durch Atlantik und Pazifik von Eurasien getrennt. Seit die ersten US-Soldaten während des Ersten Weltkriegs an den Küsten Eurasiens landeten, hat das US-Imperium wiederholt mit Kriegen in Eurasien interveniert. Aber die mächtigen eurasischen Staaten China und Russland widersetzen sich der US-Vorherrschaft. Es ist in Washington kein Geheimnis, dass diese beiden Länder die globale Vorherrschaft der USA zurückweisen und keine US-Militärbasen auf ihrem Boden zulassen. Vor allem China strebt danach, seinen globalen Einfluss mit der neuen Seidenstraße auszuweiten. Einige Beobachter glauben, dass China im 21. Jahrhundert die USA als globales Imperium ablösen werde. Ob das stimmt, wird aber erst die Zukunft zeigen.

»Teile und herrsche«

Der Imperialismus der Neuzeit hat im Jahre 1500 mit den Eroberungszügen der Spanier und Portugiesen begonnen, gefolgt vom Imperialismus der Briten, Franzosen, Holländer und Belgier. Die deutschen Imperialisten haben als »verspätete Nation« erst 1884 mit Namibia die erste deutsche Kolonie in Afrika erworben. »Seit den Anfängen der Kontinente übergreifenden politischen Beziehungen vor etwa fünfhundert Jahren ist Eurasien stets das Machtzentrum der Welt gewesen«, erklärt der US-Geostratege Zbigniew Brzezinski richtig. Erst nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg

stieg mit den USA zum ersten Mal in der Geschichte ein außereurasischer Staat zur »überragenden Weltmacht schlechthin« auf. Die globale Vormachtstellung der USA hänge in Zukunft davon ab, so Brzezinski, wie das Imperium »mit den komplexen Machtverhältnissen auf dem eurasischen Kontinent fertig wird – und ob es dort das Aufkommen einer dominierenden, gegnerischen Macht verhindern kann.«⁵¹⁷

Die USA können nie ganz Eurasien mit Soldaten besetzen, das Gebiet ist viel zu groß, die US-Soldaten wären stets in der Unterzahl. Daher setzten die USA in den vergangenen hundert Jahren in Eurasien immer auf die Strategie »Teile und herrsche« (lateinisch: *Divide et impera*), die schon von den Briten angewendet wurde, um ihr Imperium abzusichern. Wiederholt haben die USA in einem Land oder in einer Region das Trennende gestärkt und das Verbindende geschwächt. Gemäß dem Prinzip »Der Feind meines Feindes ist mein Freund« haben die USA verschiedene Gruppen bewaffnet und dadurch Eurasien in Untergruppen aufgespalten, die unterschiedliche Interessen hatten und sich bekämpften und dadurch schwächer wurden. Die Strategie »Teile und herrsche« bewirkte, dass die zerstrittenen Länder oder Gruppen gegeneinander kämpften, statt sich vereint gegen das US-Imperium zu stellen.

In Afghanistan zum Beispiel haben die USA 1979 mit den Mudschaheddin die Gegner der Sowjetunion bewaffnet und beide in einen langen Krieg verwickelt. US-Geostratege Zbigniew Brzezinski diente damals US-Präsident Jimmy Carter als Nationaler Sicherheitsberater und erinnert sich so an den Krieg am Hindukusch: »Gemäß der offiziellen Version der Geschichte hat die CIA-Hilfe für die Mudschaheddin 1980 begonnen, also nachdem die Sowjetunion am 24. Dezember 1979 in Afghanistan einmarschierte«, erklärt Brzezinski. »Aber die Wahrheit, streng gehütet bis heute, ist total anders. Schon am 3. Juli 1979 unterschrieb Präsident Carter eine geheime Anweisung, um die Mudschaheddin zu unterstützen. Am gleichen Tag habe ich dem Präsidenten schriftlich mitgeteilt, dies würde eine sowjetische Invasion provozieren.« Die französische Zeitung *Observateur* fragte daraufhin: »Bereuen Sie es, islamistische Terroristen unterstützt zu haben?« Die Frage war gut, denn viele Menschen glauben die USA würden niemals Terroristen aufrüsten. Doch Brzezinski lobte das Prinzip »Teile und herrsche« und antwortete: »Das war eine ausgezeichnete Idee... Was ist wichtiger für die Geschichte der Welt? Die Taliban oder der Zu-

sammensturz des sowjetischen Imperiums? Einige aufgescheuchte Muslime oder die Befreiung von Zentraleuropa und das Ende des Kalten Krieges?»⁵¹⁸

Es ist wichtig zu verstehen, dass es für die USA 1979 keinen Grund gab, in Afghanistan Krieg zu führen. Das Land war weit weg und keine Bedrohung für die USA. Das Ziel der Operation bestand einzig darin, Russland zu schwächen, was dem Imperium auch gelang. Dieser Stellvertreterkrieg, der erst 1988 endete, forderte einen hohen Blutzoll, rund eine Million Menschen starben in Afghanistan, darunter 15 000 Russen. Es gab keine echte Freundschaft zwischen der CIA und den Mudschaheddin, diesen »aufgescheuchten Muslimen«, wie Brzezinski sie nannte. Sie waren nur eine Zeitlang Waffenbrüder. Nach der Niederlage der Sowjetunion wechselte das Imperium erneut die Fronten und landete 2001 mit eigenen Truppen in Afghanistan und bekämpfte jene Männer, die Washington 20 Jahre zuvor aufgerüstet hatte.

Wer das Thema Spaltung ernst nimmt, erkennt es überall. In Deutschland streiten Die Linke und die AfD gegeneinander, anstatt sich gemeinsam für den Abzug der US-Soldaten aus Deutschland zu engagieren. In der Türkei streiten die Türken und die Kurden, anstatt gemeinsam die Schließung der US-Militärstützpunkte in der Türkei zu fordern. In Serbien haben die USA die Provinz Kosovo abgespalten und den US-Militärstützpunkt Camp Bondsteel errichtet, nachdem sie die paramilitärischen muslimischen UCK aufgerüstet hatten und diese in ihrem Kampf gegen die christlich-orthodoxen Serben unterstützten. Die Muslime im Kosovo waren nur ein Mittel, um die Strategie »Teile und herrsche« in Serbien umzusetzen. Genau wie in Nicaragua, wo die USA die Contras bewaffneten, um die Sandinisten zu stürzen, was allerdings nicht gelang.

Die gleiche Strategie haben die USA auch mit dem Irak und dem Iran verfolgt. Zuerst hat die CIA im Irak Saddam Hussein 1979 an die Macht gebracht, woraufhin er ein Jahr später den Iran angriff und in einen langjährigen Krieg verwickelte. Die USA standen damals an der Seite von Diktator Hussein. Aber im Geheimen lieferten sie auch Waffen an den Iran, was während der Iran-Contra-Affäre aufgedeckt wurde. Durch den Krieg wurden beide Länder geschwächt, wie US-Geostratege George Friedman vom Think Tank Stratfor 2015 in einem Vortrag in Chicago erklärte. »Die USA können als Imperium nicht andauernd in Eurasien intervenieren«, so

Friedman. »Ich empfehle eine Technik, die von Präsident Ronald Reagan eingesetzt wurde gegen den Iran und den Irak: Er unterstützte beide Kriegsparteien! Dann haben sie gegeneinander und nicht gegen uns gekämpft. Das war zynisch und amoralisch. Aber es funktionierte. Denn die USA sind nicht in der Lage, ganz Eurasien zu besetzen. In dem Moment, wo wir einen Stiefel auf europäischen Boden setzen, sind wir aufgrund der demographischen Unterschiede zahlenmäßig total unterlegen.« Friedman, der wenig Empathie für das Leiden der betroffenen Bevölkerung zeigte, riet explizit dazu, verfeindete Länder gegeneinander zu hetzen. »Wir können zerstrittene Mächte unterstützen«, so Friedman. »Auch die Briten haben damals nicht Indien besetzt, sondern einzelne indische Staaten gegeneinander aufgehetzt.«⁵¹⁹

Dieselbe Strategie wurde auch eingesetzt, um Deutschland und Russland zu schwächen. Für die USA ist es laut Friedman zentral, dass Deutschland und Russland nicht kooperieren, sondern sich bekämpfen. »Das Hauptinteresse der USA, für das wir immer wieder Krieg geführt haben – im Ersten und Zweiten Weltkrieg und auch im Kalten Krieg –, waren die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland. Weil vereint sind sie die einzige Macht, die uns bedrohen kann. Unser Hauptinteresse besteht darin, sicherzustellen, dass dieser Fall nicht eintritt.« Weil die USA im Zweiten Weltkrieg die Zweite Front erst spät eröffneten, töteten sich die Deutschen und Russen gegenseitig, Millionen starben, was beide Länder schwächte. Dies war im Interesse der USA.⁵²⁰

Nur selten wird in der Öffentlichkeit offen über die Strategie »Teile und herrsche« gesprochen. Viele wissen nicht einmal, dass es diese Strategie gibt. Im Bundestag in Berlin griff die kluge Parlamentarierin Sahra Wagenknecht von der Partei Die Linke die Aussagen von Friedman auf und warnte vor einer Konfrontation mit Russland. »Die spezifischen US-Interessen in Europa, die hat vor kurzem der Chef von Stratfor in eindrucksvoller Offenheit erläutert: Hauptinteresse der USA sei es, ein Bündnis zwischen Deutschland und Russland zu verhindern«, so Wagenknecht. Wagenknecht forderte zu Recht, dass Deutschland die Freundschaft mit Russland pflegen solle. Damit hat sie recht. Der Friede zwischen Berlin und Moskau ist wichtig.⁵²¹

Unter dem Strich war die Strategie »Teile und herrsche« für die USA sehr erfolgreich. Vor dem Ersten Weltkrieg hatten die USA keinen ein-

zigen Militärstützpunkt in Eurasien. Danach gelang es dem Imperium mit einer Vielzahl von Kriegen, in vielen Ländern Eurasiens Militärstützpunkte zu errichten. Diese befinden sich heute unter anderem in Afghanistan, Bahrain, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Georgien, Holland, Island, Italien, Irak, Japan, Katar, Kuwait, Kosovo, Kambodscha, Norwegen, Oman, Pakistan, Portugal, Rumänien, Singapur, Spanien, Südkorea, Syrien, Ungarn, Türkei, Vereinigte Arabische Emirate und auf Diego Garcia im Indischen Ozean.

Russland ist nur eine Regionalmacht

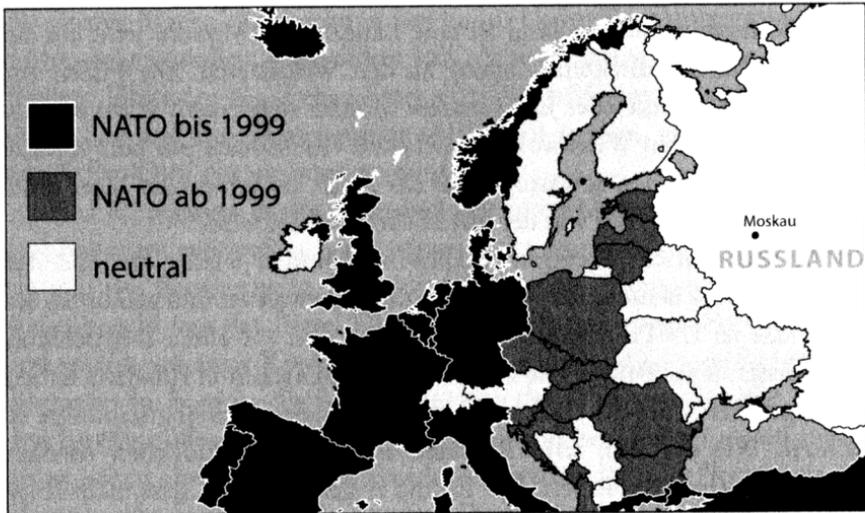
Russland ist das größte Land der Erde, umfasst elf Zeitzonen und ist doppelt so groß wie die USA und siebzimal so groß wie Großbritannien. Aber Russland ist kein Imperium, sondern »bloß eine Regionalmacht«, wie US-Präsident Barack Obama einst richtig sagte. Während die USA über elf Flugzeugträger verfügen und damit die Weltmeere beherrschen, besitzt Russland nur einen einzigen Flugzeugträger, die Admiral Kusnezow. Dieser russische Flugzeugträger hatte 2016 im Syrienkrieg seinen bisher einzigen Kampfeinsatz. Russland ist eine Landmacht. Moskau fehlt ein eisfreier Hafen mit direktem Zugang zu den Weltmeeren. Die Häfen am Nordpolarmeer sind jedes Jahr mehrere Monate zugefroren. Selbst der russische Pazifikhafen Wladiwostok wird rund vier Monate pro Jahr von Eis blockiert. Der Hafen Sewastopol auf der Krim im Schwarzen Meer mündet ins Mittelmeer, das von der NATO kontrolliert wird.⁵²²

In den deutschsprachigen Medien wird immer wieder das Bild des »bösen Russen« bemüht, der bis an die Zähne bewaffnet und gefährlich sei. Doch das ist US-Propaganda, um Eurasien und vor allem Deutschland und Russland zu spalten. Die 150 Millionen Menschen in Russland haben nie zugelassen, dass die USA auf russischem Boden Militärstützpunkte errichten. Wie der Iran wird Russland in NATO-freundlichen Medien daher andauernd diffamiert. Die Fakten zeigen aber klar, dass nicht Russland, sondern die USA bis an die Zähne bewaffnet sind. Im Jahr 2018 lagen die russischen Militärausgaben bei 61 Milliarden Dollar, jene der USA betragen 649 Milliarden Dollar. 1979 ist die Sowjetunion in Afghanistan einmarschiert, das war illegal und ein Verstoß gegen das UNO-Gewaltverbot. Aber die Atommacht Russland hat weit weniger Länder

überfallen als die USA und verfügt über viel weniger Militärstützpunkte im grenznahen Ausland, nämlich in Georgien, Armenien, Weißrussland, Vietnam, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Syrien und Moldawien.^{52,3}

Die NATO-Osterweiterung verärgert Russland

In der Vergangenheit wurde Russland mehrfach vom Westen überrannt. Die Franzosen griffen Russland 1812 unter Napoleon an, die Deutschen in den beiden Weltkriegen. Die nordeuropäische Tiefebene, die sich von Frankreich bis zum Uralgebirge erstreckt, ist flach und für Russland schwierig zu verteidigen. Als Antwort auf die Gründung der NATO 1949 durch die USA errichtete die Sowjetunion zusammen mit den meisten kommunistischen Staaten in Osteuropa 1955 den Warschauer Pakt zur militärischen Verteidigung und zum wechselseitigen Beistand. Innerhalb des Warschauer Paktes unterdrückte Russland jede Demokratiebewegung und schlug den Prager Frühling 1968 in der Tschechoslowakei brutal nieder.



Grafik 14: 1999: Mit der NATO-Osterweiterung brachen die USA ihr Versprechen gegenüber Russland.

Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 löste sich der Warschauer Pakt auf und das US-Imperium

nutzte die Schwäche von Moskau, um seinen Einfluss auf Osteuropa auszuweiten und die ehemaligen Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes in die NATO aufzunehmen. Dadurch kam ein großer Teil der nord-europäischen Tiefebene unter den Einflussbereich der USA, die dort umgehend Panzer und Raketen stationierten, obschon man den Russen versprochen hatte, dies nicht zu tun. Zum 50. Geburtstag der NATO, als das Militärbündnis unter US-Präsident Bill Clinton einen illegalen Angriffskrieg gegen Serbien führte, wurden Polen, Tschechien und Ungarn 1999 NATO-Mitglieder. Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, die Slowakei und Slowenien traten 2004 der NATO bei. Albanien und Kroatien wurden 2009 in die NATO aufgenommen. Montenegro trat 2017 der NATO bei. Durch diese Expansion stieg die Zahl der NATO-Staaten auf heute 29 Länder.

Aus der Sicht der Russen ist die Ausdehnung der NATO nach Osten ein Wortbruch und eine Provokation. Nach dem Mauerfall war es dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und seinem Außenminister Hans-Dietrich Genscher verdienstvoll gelungen, die Freundschaft zwischen Deutschland und Russland zu stärken. Daher unterstützte der sowjetische Präsident Michael Gorbatschow die friedliche Wiedervereinigung von Deutschland. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) trat aus dem Warschauer Pakt aus und wurde durch die Wiedervereinigung Mitglied der NATO. Moskau zog seine 340 000 in der DDR stationierten Soldaten friedlich ab. Deutschland sollte Russland für den Truppenabzug dankbar sein, weil dies ein wichtiger Beitrag zur Unabhängigkeit von Deutschland war.

US-Außenminister James Baker hatte damals erklärt, die USA hätten nichts gegen eine Wiedervereinigung, aber nur wenn das wiedervereinigte Deutschland NATO-Mitglied sei. Baker versprach am 9. Februar 1990 im Katharinensaal des Kreml in Moskau gegenüber Gorbatschow, die NATO werde ihren Einflussbereich »nicht einen Zentimeter weiter nach Osten ausdehnen«, wie die vom National Security Archive in Washington veröffentlichten Originalprotokolle des Gesprächs zeigen. Doch dieses Versprechen wurde gebrochen, es war eine Täuschung, die an das Verhalten der USA gegenüber den Indianern im 19. Jahrhundert erinnert. Schon damals hatte Washington verschiedenen Indianerstämmen versprochen, dass sie sich nur über die Berge zurückziehen müssten, dann würde das US-

Militär sie in Ruhe lassen. Diese Versprechen waren eine Kriegslist und wurden immer gebrochen, bis das US-Militär den Pazifik erreichte und alle Indianer getötet oder vertrieben waren.⁵²⁴

Die Russen können nicht wie die Indianer vertrieben werden. Die NATO-Osterweiterung erzürnte die Russen. Die USA, Deutschland und andere westliche Staaten hatten versprochen, dass die NATO sich keinen Zentimeter nach Osten bewegen werde, kritisierte Gorbatschow 2009, als Albanien und Kroatien der NATO beitraten. Dieser Wortbruch habe dazu geführt, dass die Russen westlichen Versprechungen nun nicht mehr trauten. Auch der russische Präsident Wladimir Putin erklärte am 18. März 2014 während der Krise in der Ukraine: »Unsere Kollegen im Westen haben uns wiederholt angelogen, haben Entscheidungen hinter unserem Rücken getroffen, uns vor vollendete Tatsachen gestellt«, so Putin. »So war es bei der Ost-Erweiterung der NATO und dem Ausbau militärischer Einrichtungen an unseren Grenzen.«⁵²⁵

US-Rüstungskonzerne haben von der NATO-Osterweiterung profitiert, da sie die neuen NATO-Mitglieder mit Waffen ausstatten konnten, erklärt US-Oberst Lawrence Wilkerson, der als Hubschrauberpilot in Vietnam kämpfte. »Warum hat Bill Clinton die NATO-Osterweiterung durchgezogen, obwohl George Bush senior und sein Außenminister James Baker gegenüber Gorbatschow und Jelzin versprochen hatten, die NATO würde sich keinen Zentimeter nach Osten ausdehnen?«, fragte Wilkerson. »War das im Interesse von US-Rüstungsfirmen wie Lockheed Martin, Raytheon, Boeing und anderen, um neue Absatzmärkte für ihre Produkte zu erhalten? Natürlich war es das!« Immer wieder geht es um Macht und Geld. »Die USA verkaufen weit mehr Waffen als Russland oder irgendein anderes Land der Welt. Wir sind die Händler des Todes«, so Wilkerson selbstkritisch.⁵²⁶

Bis zum Ural gehört Russland zu Europa. Mit der NATO-Osterweiterung ist es den USA gelungen, Europa zu spalten und Russland zu verärgern. Europa ist »Amerikas unverzichtbarer geopolitischer Brückenkopf auf dem eurasischen Kontinent«, erklärte US-Geostratege Zbigniew Brzezinski. Europa ist der »natürliche Verbündete« der USA, denn es ist »die ursprüngliche Heimat der großen Mehrzahl der Amerikaner«, so Brzezinski. »Die Alte Welt ist für die USA von enormem geostrategischen Interesse«, denn ohne die NATO wäre es für die USA nicht

möglich, Militärstützpunkte an den Grenzen von Russland zu unterhalten.⁵²⁷

Der Putsch der USA in der Ukraine 2014

Um die Spannungen zwischen der NATO und Russland anzuheizen, wurde beim NATO-Gipfel in der rumänischen Hauptstadt Bukarest im April 2008 von US-Präsident George Bush junior beschlossen, die Ukraine und Georgien in die NATO aufzunehmen. Russland war erzürnt. Schon im August 2008 griff Georgien, ermuntert durch die USA, das abtrünnige Südossetien an. Russland intervenierte und gewann den Krieg in nur fünf Tagen. Die Schweizer Diplomatin Heidi Tagliavini, die den Ausbruch des Krieges im Auftrag der Europäischen Union untersuchte, kam zu dem Schluss, dass der georgische Präsident Micheil Saakaschwili den Georgienkrieg in der Nacht vom 7. auf den 8. August begonnen hatte. Georgien war der Aggressor, unterstützt im Hintergrund durch die USA, die Militärberater nach Georgien entsandt hatten.⁵²⁸

Auch in der Ukraine, die direkt an Russland grenzt, hat das US-Imperium gemäß der Strategie »Teile und herrsche« die Spannungen geschürt und 2014 die Regierung in einem geheimen Putsch gestürzt. Präsident Wladimir Putin besetzte daraufhin den Osten der Ukraine und sicherte sich die Halbinsel Krim, die sich nach einer Volksabstimmung von der Ukraine löste und heute zu Russland gehört. Diesmal setzte die Europäische Union keine Untersuchungskommission ein, um den Putsch genau zu untersuchen. In *ARD*, *ZDF*, *Spiegel*, *Bild* und *Süddeutscher Zeitung* begnügte man sich mit Vorwürfen an Russland. Dadurch wurde die Rolle des US-Imperiums verschleiert, das durch den Putsch den Krieg in der Ukraine ausgelöst hatte. »Man stelle sich die Empörung in Washington vor, wenn China ein mächtiges Militärbündnis schmiedete und versuchte, Kanada und Mexiko dafür zu gewinnen«, gab der US-Politologe John Mearsheimer zu bedenken, der an der Universität Chicago lehrt. Mearsheimer erkannte richtig, dass US-Präsident Barack Obama und nicht der russische Präsident Wladimir Putin den Konflikt in der Ukraine losgetreten hatte.⁵²⁹

Der Putsch in der Ukraine wurde durch Scharfschützen ausgelöst, die in Kiew am 20. Februar 2014 sowohl Demonstranten wie auch Polizisten erschossen und das Land ins Chaos stürzten. Präsident Wiktor Januko-

wytsch und Ministerpräsident Nikolai Asarow mussten zurücktreten. Die USA installierten Arsenij Jazenjuk als neuen Ministerpräsidenten und Petro Poroschenko als neuen Präsidenten. »Es war ein vom Westen gesponserter Putsch, es gibt kaum Zweifel daran«, erklärte der gut informierte frühere CIA-Offizier Ray McGovern. Im US-Außenministerium hatte Victoria Nuland die Fäden gezogen, zusammen mit Geoffrey Pyatt, dem US-Botschafter in der Ukraine. Die Telefongespräche zwischen Nuland und Botschafter Pyatt, in denen sie vor dem Putsch die Zusammenstellung der neuen Regierung besprachen, wurden abgehört und erregten Aufsehen, weil Nuland mit dem Ausdruck »Fuck the EU« die Europäische Union beleidigt hatte.⁵³⁰

Die gestürzten Politiker in der Ukraine verstanden, dass das US-Imperium für den Putsch in Kiew verantwortlich war. »Die Amerikaner forcierten erkennbar die konfrontative Entwicklung«, erläuterte der gestürzte Ministerpräsident Nikolai Asarow. Die Anführer der Demonstration auf dem Maidan seien in der US-Botschaft ein und aus gegangen und von dort befehligt worden. Es sei jedoch nie wirklich um die Ukraine gegangen, erklärt Asarow, sondern um den Kampf um Eurasien. »Die Ukraine war nur der Keil in der strategischen Operation der Amerikaner, einen eurasischen Wirtschaftsraum von Westeuropa bis Wladiwostok zu verhindern«, erklärt Asarow das Prinzip »Teile und herrsche«.⁵³¹

Die USA bombardieren Syrien 2014

Auch in Syrien hat das US-Imperium interveniert und versucht, Präsident Baschar al-Assad zu stürzen, was indes nicht gelang. Die Operation lief im Verborgenen, doch jetzt sind die relevanten historischen Daten zugänglich. »Depeschen des Außenministeriums, die über Wikileaks bekannt wurden, belegen, dass die Regierung Bush die Destabilisierung Syriens betrieb und dass diese Bemühungen bis in die Regierung Obama hineinreichten«, enthüllte der US-Journalist Seymour Hersh. Im Dezember 2006, mehr als fünf Jahre vor Kriegsausbruch, reichte William Roebuck, der in der US-Botschaft in Damaskus arbeitete, eine Analyse der »Schwachstellen« der Regierung Assad ein und empfahl, die religiösen Spannungen anzuheizen, worauf die US-Botschaft in Syrien »fünf Millionen Dollar für die Finanzierung von Dissidenten« ausgegeben hat, berichtete Hersh.⁵³²

Der Angriff auf Syrien war in Washington in gut informierten Kreisen kein Geheimnis. US-General Wesley Clark, der als Supreme Allied Commander Europe (SACEUR) die NATO-Streitkräfte beim illegalen Angriff der USA auf Serbien 1999 kommandiert hatte, bestätigte, dass die USA Präsident Baschar al-Assad stürzen wollten. Dies habe ihm der stellvertretende Verteidigungsminister Paul Wolfowitz schon 1991 im Pentagon erzählt, kurz nachdem die Sowjetunion zusammengebrochen war. »Was wir aus dem Golfkrieg gelernt haben, ist, dass wir unser Militär in dieser Region – dem Nahen Osten – einsetzen können, und die Sowjets stoppen uns nicht«, habe Wolfowitz damals gesagt. »Wir haben jetzt etwa fünf oder zehn Jahre, um diese alten Sowjetregime – Syrien, Iran und Irak – wegzuräumen, bevor die nächste große Supermacht kommt und uns herausfordert.«⁵³³

Auch die Briten wollten den Sturz von Präsident Assad, wie der ehemalige französische Außenminister Roland Dumas gegenüber dem französischen Fernsehsender *LCP* enthüllte. »Ich war in England, zwei Jahre bevor der Krieg in Syrien ausbrach«, erinnert sich Dumas an das Jahr 2009. »Ich traf mich mit Spitzenbeamten der Briten, die mir anvertrauten, sie würden etwas in Syrien vorbereiten«, so Dumas. Wie immer arbeiteten die Briten im Geheimen. Die britische Bevölkerung hatte von den Kriegsvorbereitungen ihrer Regierung keine Ahnung. Aber Dumas bestätigt: »Großbritannien bereitet die Invasion von Syrien durch Rebellen vor. Sie fragten mich, obwohl ich nicht mehr Außenminister war, ob ich nicht teilnehmen wollte.«⁵³⁴

Im März 2011 brach in Syrien der Krieg aus. Syrische Sicherheitskräfte stoppten in der syrischen Stadt Dara nahe der Grenze zu Jordanien einen Lastwagen, der aus dem Irak kam und eine große Menge an Waffen und Sprengstoff geladen hatte. Die Nachrichtenagentur der syrischen Regierung erklärte, dass die Waffen dazu bestimmt waren, »Aktionen in Syrien auszulösen, die Syriens innere Sicherheit gefährden, und um Aufstand und Chaos zu verbreiten.« Während dieser Lastwagen abgefangen wurde, erreichten andere Lastwagen ihr Ziel, denn es war für Syrien unmöglich, die Grenzen zum Irak und zu Jordanien systematisch zu kontrollieren. Eine Facebook-Seite rief die syrische Bevölkerung zum Aufstand gegen Präsident Assad auf und forderte ein Ende von Korruption und Unterdrückung. Die Staatsmacht reagierte mit Wasserwerfern und Tränengas auf die

Demonstrationen und es kam zu den ersten Todesopfern. Bald darauf versank Syrien im Chaos.⁵³⁵

US-Präsident Barack Obama, der zu Unrecht den Friedensnobelpreis erhalten hat, war direkt am illegalen Angriff auf Syrien beteiligt. Erneut wurde die Strategie »Teile und herrsche« eingesetzt. Die CIA trainierte und bewaffnete die Gegner von Präsident Assad, obschon das UNO-Gewaltverbot es strikt untersagt, in fremden Ländern militante Gruppen zu bewaffnen. »Wir wissen, sie haben die CIA reingeschickt, um Assad zu stürzen«, enthüllte der US-Ökonom Jeffrey Sachs, der an der Columbia University lehrt. »Die CIA-Operation Timber Sycamore wurde von Obama autorisiert, aber nie in der US-Öffentlichkeit diskutiert. Das läuft alles im Geheimen.« Die blutigen Gefechte zwischen der syrischen Regierung und den Rebellen forderten einen hohen Blutzoll. »Wir haben in Syrien einen Stellvertreterkrieg geführt. 500 000 Tote in sieben Jahren. Wir müssen aus Syrien raus«, forderte der Ökonom Sachs im Jahre 2018.⁵³⁶

Es verstößt gegen internationales Recht, Rebellen in einem anderen Land zu unterstützen, welche die Regierung stürzen wollen. »Der Internationale Gerichtshof (IGH) hatte im Nicaragua-Urteil anerkannt, dass die Bewaffnung und Ausbildung paramilitärischer Kräfte einen Verstoß gegen das UNO Gewaltverbot darstellt«, erklärte der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages richtig. »So verhält es sich auch mit der Bewaffnung und Ausbildung der syrischen Rebellengruppen durch die USA seit 2012.«⁵³⁷

Der Krieg gegen Syrien war »eine der teuersten verdeckten Operationen in der Geschichte der CIA«, enthüllte die *New York Times*. Die CIA investierte mehr als eine Milliarde Dollar in die Operation Timber Sycamore, »eines der teuersten Programme der CIA, um Rebellen zu bewaffnen und zu trainieren, seit der Bewaffnung der Mudschaheddin in Afghanistan in den 1980er Jahren.« Das US-Imperium setzte auf die altbekannte Taktik »Teile und herrsche« und bewaffnete auch muslimische Terroristen, um Assad zu stürzen. »AQ (al-Qaida) ist auf unserer Seite in Syrien«, schrieb Jake Sullivan, der außenpolitische Berater von US-Außenministerin Hillary Clinton, an seine Chefin per E-Mail am 12. Februar 2012. Die US-Bevölkerung wusste nichts davon. In der Öffentlichkeit betonte US-Präsident Obama heuchlerisch, er bekämpfe den Terrorismus, während die CIA gleichzeitig im Geheimen Terroristen bewaffnete.⁵³⁸

Weil die von der CIA bewaffneten Banden in Syrien nur mäßig erfolgreich waren, begann Obama am 23. September 2014 mit der Bombardierung von Syrien, was erneut ein Verstoß gegen das UNO-Gewaltverbot war. Obama erklärte, der Einsatz von Gewalt sei notwendig, um den Terrorismus zu bekämpfen, und forderte den Sturz des syrischen Präsidenten Assad. Doch Russland und der Iran eilten Syrien zu Hilfe. Auf Befehl von Präsident Putin bombardierte die russische Luftwaffe ab dem 30. September 2015 die von der CIA unterstützten Rebellen in Syrien, wobei auch Zivilisten getötet wurden. Die russische Luftwaffe und die syrische Armee waren erfolgreich und zwangen die Rebellen zum Rückzug. Unter Präsident Donald Trump zogen die USA 2019 einen Grossteil ihrer Soldaten aus Syrien ab, nachdem es den USA nicht gelungen war, Assad zu stürzen. »Die Welt hat in Syrien sehr vieles falsch gemacht«, bilanzierte Günter Meyer, Leiter des Zentrums für Forschung zur Arabischen Welt der Universität Mainz. »Aber wir müssen auch sagen, wer was falsch gemacht hat: Und hier liegt die Hauptverantwortung bei den USA.«⁵³⁹

Die Demütigung von China im Opiumkrieg 1839

Nicht Russland, sondern China ist der größte Herausforderer des US-Imperiums im 21. Jahrhundert. Auch China lässt keine US-Militärstützpunkte auf seinem Territorium zu. Mit 1,4 Milliarden Menschen ist China das Land mit der weltweit größten Bevölkerung. In seiner mehr als 4000 Jahre alten Geschichte war China stets eine Landmacht und keine Seefahrernation gewesen. Zwar waren im 15. Jahrhundert Chinesen unter Admiral Zheng He mit der sogenannten Schatzflotte nach Vietnam, Indien, Sri Lanka und entlang der Ostküste Afrikas bis nach Mosambik gefahren und hatten Giraffen nach China gebracht. Aber der chinesische Kaiser trachtete nicht wie die Europäer danach, mit Schiffen über die Weltmeere zu fahren, um fremde Länder zu erobern. Denn die Chinesen glaubten, dass ihre Kultur und Wirtschaft allen anderen überlegen sei, was eine Zeitlang auch zutraf. »China war in der späten Kaiserzeit, das heißt etwa ab dem 11. bis 12. Jahrhundert, dem Rest der Welt weit überlegen«, so der Sinologe Kai Vogelsang von der Universität Hamburg. »China hatte Millionenstädte in einer Zeit, als in Europa die größten Städte 20 000 bis 30 000 Einwohner hatten. China kannte den Buchdruck Jahrhunderte vor

Europa, hatte Papiergeld, als in Europa noch lange nicht davon die Rede war. China kannte den Kompass, hatte das Schießpulver.«⁵⁴⁰

Überzeugt von der eigenen Überlegenheit schottete sich China gegen die »Barbaren« ab und versank hinter der mehr als 7000 Kilometer langen berühmten großen Mauer in selbstgewählter Isolation. Die Schatzflotte wurde zerstört, der chinesische Kaiser verbot jede weitere Expedition. »China war niemals besonders am Erobern, Besetzen und Kolonialisieren fremder Staaten interessiert«, erklärt der Sinologe Roderich Ptak von der Universität München. Es kam China nicht in den Sinn, Südamerika, Nordamerika oder Afrika zu erobern, weshalb die europäischen Kolonialmächte dort auf ihren Eroberungszügen auch nicht auf Chinesen trafen.⁵⁴¹

Der Kaiser von China wollte auch keinen Handel mit dem Westen. Die »Barbaren« und ihre »minderwertigen Produkte« interessierten ihn nicht. Nur über den Hafen Kanton in der Nähe von Hongkong erlaubte China beschränkten Handel mit den Briten, die vor allem chinesisches Tee und chinesische Seide nach Großbritannien exportierten. Umgekehrt hatten die Briten aber wenig Ware, die sie in China absetzen konnten, außer Opium, das die Briten aus Indien nach China importierten. Das Opium breitete sich rasch in der chinesischen Gesellschaft aus und schwächte das Land, was durchaus im Sinne der Briten war. »Das war ein ganz abgefeimtes Verbrechen«, sagt der Sinologe Kai Vogelsang. »Das war Drogenhandel.« Hilflos versuchte der chinesische Kaiser den Opiumhandel einzudämmen, ließ Opium beschlagnahmen und öffentlich verbrennen. Daraufhin kritisierten die Briten die Zerstörung ihrer Handelsware und 1839 brach der von den Briten angezettelte Opiumkrieg aus.⁵⁴²

Nun wurde deutlich, dass im militärischen Bereich China keineswegs die führende Nation der Welt war. Im Opiumkrieg zerschlugen die Briten die schwache chinesische Marine und überschwemmten das Land mit noch mehr Opium. »Wo, bitte, ist Euer Gewissen?«, fragte Lin Zexu, der Sonderbeauftragte des Kaisers von China im Kampf gegen den Opiumschmuggel. »Angenommen, es kämen Ausländer nach England, um Opium zu verkaufen und die Menschen zum Konsum zu verführen: das würdet Ihr, ehrenhafte Königin, sicher tief verabscheuen«, so Lin Zexu in einem Brief an die britische Königin Victoria. Die Chinesen verlangten den sofortigen Stopp des Drogenimports. »Wenn Ihr solchen Schaden in Eurem Land nicht zulässt, solltet Ihr ihn doch wohl nicht auf andere Län-

der übertragen, schon gar nicht auf China!« Aber es half nichts. Die Briten schickten noch mehr Opium nach China und zwangen die Chinesen, alle Häfen zu öffnen. Hongkong wurde von Großbritannien erobert, von China abgespalten und im Vertrag von Nanking 1842 als Kolonie an London abgetreten.⁵⁴³

Die Niederlage im Opiumkrieg und der Verlust von Hongkong waren für China ein Schock. China, das sich lange als fortschrittlichste Nation der Welt betrachtet hatte, war gedemütigt. Die Chinesen erkannten, dass ihr Militär mit den Briten nicht mithalten konnte. Die Kanonen der Briten hatten eine deutlich größere Reichweite. »Sie können uns treffen, wenn wir es nicht können«, räumte Lin Zexu ein, der im Auftrag des Kaisers erfolglos den Drogenhandel bekämpft hatte. Die Feuerkraft der Briten war der der Chinesen überlegen. Jeder britische Soldat schieße durchgehend. »Wenn wir einen Schuss abfeuern, brauchen unsere Soldaten viel Zeit zum Herumeilen, bevor sie erneut feuern. Dies ist das Ergebnis unserer mangelnden Vertrautheit mit diesen Künsten«, bedauerte Lin Zexu. Es gäbe zwar viele chinesische Offiziere und Soldaten mit militärischer Erfahrung, aber diese beschränke sich auf den Nahkampf. Die meisten hatten noch nie ein Gefecht erlebt, »bei dem man kämpfen muss, ohne das Gesicht des Feindes zu sehen«, kommentierte Lin Zexu verwundert.⁵⁴⁴

China hat die größte Armee der Welt

Seit dem Opiumkrieg sind mehr als 180 Jahre vergangen. In Europa und den USA ist dieser Krieg kein Thema mehr. Aber in China wurde diese Demütigung nie vergessen. Peking rüstet auf und ist dabei, eine eigene Hochseemarine aufzubauen. China verfügt aber erst über zwei Flugzeugträger, während die USA mit elf Flugzeugträgern weiterhin die führende Macht auf den Weltmeeren sind. Der chinesische Flugzeugträger Liaoning mit einer Sprungschanze am Bug nahm 2012 den Betrieb auf. Im Jahre 2018 folgte der zweite chinesische Flugzeugträger Shandong, der Kampfflugzeuge und Hubschrauber tragen kann. Nie wieder will China sich den USA, den Briten oder anderen Kolonialmächten beugen. Mit zwei Millionen Soldaten verfügt China über die größte Armee der Welt. »Wir nähern uns mit immer mehr Selbstbewusstsein und Kraft dem Ziel

des großen Wiederaufstiegs der chinesischen Nation«, erklärte zuversichtlich der chinesische Präsident Xi Jinping, der das Land seit 2013 anführt.⁵⁴⁵

Während das US-Imperium fast die ganze Welt mit Militärstützpunkten überzogen hat, verfügt China bisher nur über einen einzigen Militärstützpunkt in einem fremden Land, im afrikanischen Dschibuti. Aber China ist hinter den USA das Land mit den höchsten Rüstungsausgaben. Im Jahr 2018 waren es 250 Milliarden Dollar, verglichen mit knapp 650 Milliarden im selben Jahr in den USA. Die hohen Rüstungsausgaben von China werden in den USA sehr kritisch beobachtet. »China baut eine robuste und tödliche Armee auf«, warnte US-General Robert Ashley, der Direktor der US Defense Intelligence Agency (DIA) 2019 in einem Bericht. US-Präsidenten werden sich in Zukunft »einem China gegenübersehen, das darauf besteht, bei globalen Interaktionen eine stärkere Stimme zu haben, was zuweilen im Gegensatz zu den Interessen der USA stehen kann.«⁵⁴⁶

Nach der Gründung der kommunistischen Volksrepublik China 1949 durch Mao Zedong ist China am 7. Oktober 1950 in Tibet einmarschiert. »Zum Zeitpunkt der gewaltsamen Einverleibung in den chinesischen Staatsverband war Tibet ein eigenständiger Staat«, erklärt der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages. Daher war die Invasion von Tibet illegal und ein Verstoß gegen das UNO-Gewaltverbot. Ein Volksaufstand der Tibeter wurde am 21. März 1959 durch China brutal niedergeschlagen. Der Dalai Lama, das Oberhaupt der tibetischen Regierung, floh im selben Jahr ins Exil nach Indien. Der Dalai Lama ist zusammen mit Mahatma Gandhi für mich ein Vorbild und eine große Inspiration für die Friedensbewegung. »Was mich angeht, so betone ich stets den Wert dessen, was ich innere Abrüstung nenne«, erklärte der buddhistische Mönch weise. »Sie geschieht durch den Abbau von Hass und die Förderung des Mitgefühls.«⁵⁴⁷

China erhebt auch Anspruch auf Taiwan. Im Chinesischen Bürgerkrieg hatten die USA verdeckt in China interveniert und Chiang Kai-shek unterstützt, der dann aber gegen Mao verlor und sich mit seinen Anhängern auf die Insel Taiwan vor der Küste Chinas zurückziehen musste und dort die »Republik China« ausrief. Bis heute unterstützen die USA die nur 225 Kilometer vor der Küste Chinas liegende Insel Taiwan diplomatisch und militärisch und treiben dadurch gemäss dem Prinzip »Teile und herrsche« einen Keil in die chinesische Gesellschaft.

Mit Hilfe der USA erhielt Taiwan den ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat in New York und musste diesen erst 1971 an die Volksrepublik China abgeben. Die Chinesen betrachten Taiwan als abtrünnige Provinz und möchten die Insel unbedingt wieder mit dem Festland vereinen, notfalls mit militärischer Gewalt. Die USA, mehr als 10 000 Kilometer von der Insel entfernt, haben die taiwanesischen Luftwaffe und Marine mit den neusten Militärprodukten aus den USA ausgerüstet. Ob China Taiwan militärisch angreifen wird, ist unklar. Gemäß Alex Neill, China-Experte beim Londoner Strategiejnstitut IISS, ist es unwahrscheinlich, dass die USA eine chinesische Invasion in Taiwan erfolgreich verhindern könnten.⁵⁴⁸

China beansprucht auch nahezu das gesamte Südchinesische Meer und die dort vorhandenen Rohstoffe. Um diesen Anspruch zu unterstreichen, hat China auf Riffen und Atollen Inseln aufgeschüttet. Doch auch Malaysia, Taiwan, Vietnam und die Philippinen machen im Südchinesischen Meer ihre Gebietsansprüche geltend, unterstützt durch die US-Marine. Peking bezeichnet die Inseln im Südchinesischen Meer als einen »unveräußerlichen Teil« des chinesischen Territoriums. »Die chinesische Nation hat immer den Frieden geliebt«, heißt es in offiziellen Studien des chinesischen Militärs. China werde »nicht angreifen, außer wenn wir angegriffen werden. Aber wir werden sicher zurückschlagen, wenn wir angegriffen werden«, so die chinesische Verteidigungsdoktrin.⁵⁴⁹

China hat längst erkannt, dass in Hollywoodfilmen das US-Militär stets die Rolle der Guten einnimmt. Daher produzieren die Chinesen nun ihre eigenen Actionfilme und geben darin den Chinesen die Rolle der Guten. Weil Millionen von Chinesen sich diese Filme anschauen, hat dies einen großen Einfluss auf ihre Psyche. Im Actionfilm »Wolf Warrior 2« erleben chinesische Helden Kampfszenen, Explosionen und Verfolgungsjagden durch exotische Landschaften und verhelfen der Gerechtigkeit zum Sieg.

Der Film schaffte es 2017 sogar zum erfolgreichsten chinesischen Film aller Zeiten. Die Handlung ist wie bei Hollywoodfilmen einfach und im Kern identisch mit Actionfilmen aus den USA, mit dem einzigen, aber entscheidenden Unterschied, dass nun Chinesen und nicht US-Amerikaner die Guten sind: Der chinesische Held landet in Afrika, um den Mord an seiner geliebten Frau zu rächen, sieht sich dann aber schnell in der

Pflicht, eine Gruppe chinesischer Landsleute vor einem mörderischen Trupp weißer Söldner zu retten. Die letzte Szene des Films zeigt das Bild eines chinesischen Reisepasses, auf den die Worte projiziert werden: »Bürger der Volksrepublik China! Wenn Ihr im Ausland in Gefahr geratet, verzagt nicht! Hinter Euch steht ein starkes Vaterland.«⁵⁵⁰

China hat die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt

Die Chinesen sind stolz auf ihr Land, weil es eine bedeutende globale Wirtschaftsmacht ist und viele Chinesen aus der Armut befreit hat. Die USA und Europa sind es nicht gewohnt, dass mit China erstmals seit 500 Jahren eine Macht globalen Anspruch erhebt, die nicht aus dem Westen kommt. Noch vor hundert Jahren war China ein armes Land, in dem einfache Bauern die Wirtschaft prägten. Nach der Gründung der kommunistischen Volksrepublik China 1949 durch Mao Zedong herrschte überall materieller Mangel. »Auf den Straßen waren kaum Fahrräder zu sehen, geschweige denn Autos«, erinnert sich der Chinese Geng Wenbing, der später China als Botschafter in der Schweiz vertrat. Es mangelte an allem. Getreide, Stoff, Speiseöl und Fleisch waren rationiert und nur gegen Marken zu bekommen, die von der kommunistischen Regierung zugeteilt wurden. »Zu jener Zeit gab es nur geringfügige Unterschiede zwischen Arm und Reich, denn alle waren gleich arm«, so Wenbing.⁵⁵¹

Erst nach dem Tod von Mao Zedong 1976 führte Deng Xiaoping tiefgreifende Reformen durch und öffnete die chinesische Wirtschaft für Investoren aus dem Westen. Das Einkommen der Chinesen erhöhte sich danach ständig, das Lebensmittelangebot wurde vielfältiger. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs Jahr für Jahr um zehn Prozent, wodurch China gemessen am BIP von der sechstgrößten zur heute zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt aufstieg, hinter den USA, aber vor Japan und Deutschland. China ist Mitglied der Welthandelsorganisation WTO und die chinesische Währung Yuan, auch als Renminbi bekannt, zählt neben dem US-Dollar, dem Euro, dem japanischen Yen und dem britischen Pfund offiziell als fünfte Weltwährung.

Gemäß dem deutschen Fondsmanager Dirk Müller sind die offiziellen Wirtschaftsdaten aus China und auch die Bilanzdaten chinesischer Unternehmen manipuliert und »oft völlig überzogen«. Der Aufstieg Chinas in

den letzten 25 Jahren sei zwar ohne Zweifel »das größte Wirtschaftswunder, das je stattgefunden hat«, so Müller. Aber wenn die US-Notenbank FED die Zinsen anhebe, werde Chinas Wirtschaft einbrechen, weil dann die Investoren ihr Geld abziehen werden. Die USA haben »den Finger am Abzug und entscheiden ganz alleine, zu welchem Zeitpunkt sie abdrücken«, glaubt Müller.⁵⁵²

Nach den USA zählt das kommunistische China zu den Ländern mit den meisten Milliardären der Welt. Im Jahr 2017 gab es 250 Milliardäre in China, unter ihnen Jack Ma, der Gründer des Onlinehändlers Alibaba, der mehr Umsatz und Gewinn macht als Amazon und eBay zusammen. Einige Milliardäre liegen mit der Regierung von China im Streit. In New York lebt der chinesische Milliardär Guo Wengui in seinem 70 Millionen-Dollar-Appartement mit Blick über den Central Park. Der Immobilienhändler hatte in Peking 1999 für 15 Dollar pro Quadratmeter Land gekauft. Als China 2001 den Zuschlag für die Olympischen Spiele bekam, habe sich der Landpreis vertausendfacht. So wurde er reich. Die chinesischen Politiker wurden neidisch und der Vizebürgermeister verlangte einen Teil des Geldes. Als Wengui sich weigerte, kam er ins Gefängnis. »Jeden Tag haben die mich gefoltert«, berichtet der Milliardär auf *Arte*. »Sie wollten mich umbringen.« Daher sei er über Hongkong und London nach New York geflohen und verlangt über die sozialen Medien den Sturz der chinesischen Regierung. »Die bringen die Leute ohne weiteres um und lassen sie verschwinden«, kritisiert Wengui. China verlangt seine Auslieferung, aber die USA lehnen ab. Washington mag es, wenn die Verbrechen Chinas an die Öffentlichkeit kommen. Umgekehrt schätzen es die USA aber nicht, wenn Journalisten wie Julian Assange die Verbrechen der USA öffentlich dokumentieren.⁵⁵³

In China regiert die Kommunistische Partei mit eiserner Hand. Der Nationale Volkskongress, mit rund 3000 Mitgliedern das größte Parlament der Welt, tagt jedes Jahr für zehn Tage im März. Der amtierende Präsident Xi Jinping hat vom Parlament umfassende Vollmachten erhalten. Im März 2018 entschied der Volkskongress die in der chinesischen Verfassung festgeschriebene Amtszeitbeschränkung für den Präsidenten aufzuheben. Zuvor durfte ein Präsident maximal zwei Mal fünf Jahre sein Amt ausüben. Die Entscheidung fiel mit 2958 gegen nur zwei Gegenstimmen und drei Enthaltungen sehr deutlich aus. »Xi Jinping kann damit

bis an sein Lebensende Präsident bleiben«, erklärte die *Süddeutsche Zeitung*.⁵⁵⁴

Als Parteichef und Oberbefehlshaber der Volksbefreiungsarmee ist Präsident Xi der mächtigste Mann in China. Aber die Vorstellung, dass wirtschaftliche Öffnung und wachsender Wohlstand automatisch eine politische Liberalisierung Chinas und ein System mit mehreren Parteien mit sich bringen würden, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Die Pressefreiheit in China ist stark eingeschränkt, Kritik an Präsident Xi oder der Kommunistischen Partei sind nicht erwünscht. China hat sich dem Kapitalismus geöffnet, ohne aber das Land ausländischen Firmen zu unterwerfen. Die Kommunistische Partei Chinas hat den Zusammenbruch der Sowjetunion genau studiert und tut alles, um ein ähnliches Schicksal zu vermeiden.

Der wirtschaftliche Aufstieg von China verlief rasant. Noch unter der Herrschaft Mao Zedongs mussten die Chinesen »eine Existenz im Steinzeitalter fristen«, erklärt der Schweizer China-Kenner Urs Schoettli. Doch dann folgte ein Wirtschaftswachstum, das auch durch US-Investitionen angetrieben wurde. »Heute beeindruckt das Reich der Mitte nicht nur mit glitzernden Skylines, riesigen Shopping-Malls und gigantischen Industrieparks, sondern auch mit einer Infrastruktur von Weltniveau«, so Schoettli. China ist auf Exportmärkte angewiesen, da die chinesische Binnennachfrage noch zu schwach ist, um alle in China produzierten Güter und Dienstleistungen aufzunehmen. Die USA wissen das und haben unter US-Präsident Donald Trump einen Handelskrieg gegen China vom Zaun gebrochen. Trump stört sich daran, dass die USA weit mehr aus China importieren als dorthin verkaufen, und versucht China durch Strafzölle zu schwächen. Die Rivalität zwischen den USA und China gehört zu den großen Geschichten des 21. Jahrhunderts. Niemand weiß heute, wie sich diese Rivalität bis ins Jahr 2050 entwickeln wird. Sicher ist nur, dass China derzeit der größte Herausforderer für das US-Imperium ist.⁵⁵⁵

Die neue Seidenstraße 2013

Die chinesischen Geostrategen wissen, dass das US-Imperium die Weltmeere beherrscht. Daher verstärken sie die chinesische Flotte und investieren massiv in die Infrastruktur auf der Landmasse von Eurasien.

Chinas Präsident Xi Jinping verkündete 2013 das Megaprojekt »Neue Seidenstraße«, auch als Belt and Road Initiative (BRI) bekannt. Damit hat China endgültig die lange Zeit der selbstgewählten Isolation hinter sich gelassen. Im Rahmen der neuen Seidenstraße entsteht derzeit in Eurasien ein Netzwerk aus Eisenbahnstrecken, Autobahnen, Tiefseehäfen und Flughäfen, das immer stabilere und schnellere Handelsverbindungen ermöglicht. China versucht damit die internationale Ordnung in Eurasien nach den Vorgaben von Peking zu gestalten und den Einfluss der USA zurückzudrängen. Auch für Europa können daraus viele Vorteile entstehen. Aber das Misstrauen ist groß. Die neue Seidenstraße stehe »für den Versuch, ein umfassendes System zur Prägung der Welt im chinesischen Interesse zu etablieren«, kritisierte der deutsche Außenminister Sigmar Gabriel 2018 auf der Münchner Sicherheitskonferenz.⁵⁵⁶

Um Zugang zum Indischen Ozean zu erhalten und die von der US-Marine kontrollierte Seestraße von Malakka zu umgehen, baut China im Rahmen der neuen Seidenstraße in Myanmar in der Stadt Kyaukpyu einen Tiefseehafen, der über Erdöl- und Erdgaspipelines und Eisenbahnlinien mit China verbunden wird. Die USA haben daran wenig Freude. Im Jahr 2017 brachen in Myanmar zwischen der muslimischen Rohingya-Minderheit, darunter viele Einwanderer aus Bangladesch, und der buddhistischen Bevölkerungsmehrheit von Myanmar Unruhen aus. Die USA protestierten sofort gegen die Unterdrückung der Rohingya und Myanmar wurde auch in den europäischen Medien kritisiert. »Es war kaum irgendwo zu lesen, dass es bestialische Morde an buddhistischen Mönchen durch Rohingya-Terroristen gab oder dass diese muslimische Minderheit mit Gewalt eine Abspaltung des von ihnen bewohnten Territoriums von Myanmar und somit einen eigenen islamischen Staat zu erzwingen versuchte«, berichtet der Fondsmanager Dirk Müller. Das eng mit den USA verbündete Saudi-Arabien habe den Terrorarm der Rohingya ausgebildet und finanziert, um den Bau der Seidenstraße zu behindern. Die USA wissen, dass sie mit Unruhen oder sogar Krieg den Bau der Seidenstrasse empfindlich stören können.⁵⁵⁷

Die neue Seidenstraße erinnert an die Bagdadbahn, die Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg bauen wollte. Deutschland wusste damals, dass es als Kontinentalmacht das britische Imperium zur See nicht herausfordern konnte. Daher suchten die Deutschen den Landweg zu den

Erdölquellen und planten den Bau einer Eisenbahn von Berlin bis nach Bagdad im Irak. Die Deutschen sprengten Tunnels in den Fels, errichteten Brücken und bauten Ende des 19. Jahrhunderts erfolgreich eine Eisenbahnstrecke von Berlin bis Istanbul und von dort weiter bis nach Konya im Zentrum der Türkei. Die Briten beobachteten diese Entwicklung mit großer Sorge. Robert Laffan, der damalige britische Militärberater in Serbien, glaubte, die Bagdadbahn gefährde das britische Imperium. »Würde Berlin-Bagdad fertiggestellt«, so Laffan, »wäre ein riesiges Gebiet, in dem jeder erdenkliche wirtschaftliche Reichtum hergestellt werden könnte, das aber für eine Seemacht unangreifbar wäre, unter deutscher Kontrolle.« Das Projekt müsse daher unbedingt verhindert werden. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, bedeutete dies das Ende für die Bagdadbahn.⁵⁵⁸

Die Chinesen möchten nicht ein ähnliches Schicksal wie Deutschland erleiden und planen daher sehr sorgfältig. Die neue Seidenstraße ist ein gigantisches internationales Infrastrukturprojekt, an dem sich auch viele Länder Europas beteiligen, darunter Griechenland, Polen, Ungarn und Italien. »Asien und die Seidenstraßen sind im Aufstieg begriffen, und dieser Aufstieg geschieht schnell – nicht isoliert vom Westen, nicht einmal im Wettbewerb mit ihm«, glaubt der britische Historiker Peter Frankopan, der an der Universität Oxford lehrt. Der Westen müsse erkennen, dass der Erfolg von Asien nicht auf Kosten von Europa gehe, sondern dass ganz Eurasien davon profitieren könne. Entlang der Seidenstraße gehe der Trend »in Richtung Abbau von Spannungen und Aufbau von Allianzen«, und man diskutiere über Lösungen zum wechselseitigen Vorteil. »Die Zeiten, da der Westen die Welt noch nach seinem eigenen Bild formen konnte, sind lange vorbei«, glaubt Frankopan.⁵⁵⁹

16. Fazit

Im Laufe der Geschichte haben die Menschen einander unendlich oft auf grausamste Weise Gewalt angetan, und sie tun es auch heute noch. Einige Friedensaktivistinnen und Friedensaktivisten fühlen sich daher deprimiert und ohnmächtig. Aber diese Gefühle helfen uns nicht weiter. Weil wir als Menschen verantwortlich für die Gewalt sind, haben wir auch den Schlüssel in der Hand, das Drama zu beenden. Denn Krieg, Terror und Folter sind keine Naturgewalten wie Erdbeben oder Tornados, denen wir hilflos ausgesetzt sind. An jedem Einsatz von Gewalt ist immer mindestens ein Mensch beteiligt, oft eine ganze Gruppe. Immer mehr Menschen wird klar, dass die destruktive und zerstörerische Bewusstseinsstufe, auf der wir uns heute befinden, am Ende ihrer Nützlichkeit angekommen ist. »Wir haben die Sklaverei, die Hexenverbrennung, den Kolonialismus, den Rassismus und die Apartheid überwunden«, betont Jürgen Todenhöfer. »Wenn es uns gelingt, auch noch den Krieg zu ächten, hat die Menschheit einen großen Schritt nach vorne getan.«⁵⁶⁰

Die Friedensbewegung muss darauf vertrauen, dass eine Welt ohne Krieg möglich ist. »Entschlossenheit und Zuversicht sind, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, die Schlüssel zum Gelingen«, rät der Dalai Lama weise. Als ersten und auch wichtigsten Schritt braucht es daher den Willen zum Frieden. Ich bin davon überzeugt, dass der Ausstieg aus der Gewaltspirale grundsätzlich möglich ist. Entscheidend ist, dass wir den inneren und äußeren Frieden wirklich wollen. Wenn dieser Wille stark ist, können wir uns für die praktische Umsetzung an den drei Prinzipien Menschheitsfamilie, UNO-Gewaltverbot und Achtsamkeit orientieren, welche uns wie drei hell leuchtende Sterne den Weg durch das 21. Jahrhundert weisen.⁵⁶¹

Das Prinzip Menschheitsfamilie ist ein zentraler Leuchtstern für die Friedensbewegung. Die in diesem Buch dargelegten Beispiele zum brutalen europäischen Imperialismus und zum skrupellosen Imperialismus der USA belegen, dass der Einsatz von Gewalt jeweils dadurch ermöglicht wurde, dass die Imperialisten eine Gruppe von Menschen – Indianer, Afroamerikaner, Japaner, Deutsche, Vietnamesen, Iraker, Afghanen und viele andere mehr – explizit aus der Menschheitsfamilie ausgeschlossen hatten. Durch Kriegspropaganda wurde jedes Mitgefühl mit der ausgeschlossenen Gruppe ausgelöscht. Die Deutschen wurden als »brutale und bluttriefende Hunnen« und die Japaner als »gelbe Affen« bezeichnet. Danach wurde der Einsatz von Gewalt, inklusive der Abwurf von Atombomben, als notwendig dargestellt. Dieser Wahnsinn zeigt, wie verwirrt und unbewusst wir Menschen immer wieder sind. Wenn wir uns an das Prinzip Menschheitsfamilie erinnern, wachen wir aus diesem unbewussten Zustand auf. Dann wird uns klar, dass jede und jeder durch seine Geburt zur Menschheitsfamilie gehört, unabhängig von Hautfarbe, Nationalität, Geschlecht, Bildung, Religion oder Vermögen. Und in der Familie gilt die einfache Regel, dass man durchaus unterschiedliche Ansichten vertreten darf, sich aber untereinander nicht töten soll.

Das Prinzip UNO-Gewaltverbot ist ein weiterer wichtiger Leuchtstern für die Friedensbewegung. Nach dem unsäglichen Leiden im Zweiten Weltkrieg formulierten die Menschen 1945 ein revolutionäres neues Prinzip, das den Angriff von einem Land auf ein anderes Land strikt untersagt, wie auch das verdeckte Bewaffnen von Banden, um in einem anderen Land die Regierung zu stürzen. Dies war ein großer Fortschritt. Das in der UNO-Charta in Artikel 2 Absatz 4 verankerte Gewaltverbot ist das heute geltende Völkerrecht und besagt: »Alle Mitglieder unterlassen in ihren internationalen Beziehungen jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt.« Wenn jeder Staat sich an dieses Gewaltverbot hält und seine Soldaten nicht ins Ausland schickt, sondern strikt innerhalb der eigenen Landesgrenzen als rein defensive Armee hält, wird das den Frieden stärken. »Die Zukunft der Demokratie hängt von den Menschen ab und ihrem wachsenden Bewusstsein für einen würdevollen Umgang mit allen Menschen der Erde«, erklärt US-Historiker Howard Zinn treffend.⁵⁶²

Das Prinzip Achtsamkeit ist der dritte Leuchtkern für die Friedensbewegung. Wir brauchen im 21. Jahrhundert einen Bewusstseinswandel und mehr Achtsamkeit. Wenn wir mit geschlossenen Augen den Blick nach innen richten, können wir erkennen, wie verschiedene Kriegstreiber unsere Gedanken und Gefühle durch Kriegspropaganda seit Jahrzehnten gezielt verwirrt haben und dies auch heute noch tun. Die von US-Präsident Johnson vorgetragene Lüge über den Zwischenfall im Golf von Tonkin 1964 war verheerend, denn sie führte in den Vietnamkrieg. Ebenso hat die von US-Präsident Bush vorgetragene Lüge über die ABC-Waffen großen Schaden angerichtet und 2003 den illegalen Angriff auf den Irak ausgelöst. Auch die Sprengung von WTC7 am 11. September 2001 irritiert. Wer aus seinem unbewussten Zustand aufwacht, wird schnell erkennen, dass Krieg und Lüge immer Hand in Hand gehen. Der israelische Historiker Yuval Noah Harari berichtet, dass er jeden Tag zwei Stunden mit geschlossenen Augen meditiert und dabei seinen Atem beobachtet. »Das ist keine Flucht vor der Wirklichkeit«, erklärt Harari. »Es bedeutet im Gegenteil, mit der Wirklichkeit in Berührung zu kommen.«⁵⁶³

Auch ich übe mich in Achtsamkeit, versuche immer wieder den Blick nach innen zu richten und meine Gedanken und Gefühle zu beobachten. Um aus der Gewaltspirale auszusteigen, müssen wir alle Kriegslügen hinter uns lassen. Wer sich in Achtsamkeit übt, kann nicht mehr so leicht durch psychologische Operationen getäuscht werden. Bekannte Achtsamkeitslehrer wie Eckhart Tolle erklären, dass wir dann achtsam sind, wenn wir unsere Gedanken und Gefühle aus einer gewissen Distanz wie vorbeiziehende Wolken beobachten und erkennen, dass wir nicht unsere Gedanken und Gefühle sind, sondern das formlose klare Bewusstsein, in dem diese aufsteigen und auch wieder vergehen. Dieses formlose Bewusstsein lebt in allen Mitgliedern der Menschheitsfamilie. Jeder kann für den Frieden etwas tun, indem er sich täglich in Achtsamkeit und friedlicher Kommunikation übt. Durch Achtsamkeit wird der innere Frieden gestärkt. Und dieser ist die Basis für jeden Frieden in der Außenwelt.⁵⁶⁴